

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen Das Aus- und Weiterbildungsangebot der DTMD University

Luxemburg/Wiltz: 28.09.2017

Im Gesundheitswesen ebenso wie in den meisten anderen Bereichen unserer Gesellschaft rollt die Digitalisierungswelle und sie ist nicht mehr aufzuhalten. Dabei kommt es vielerorts zu groben Missverständnissen, vor allem dann, wenn Digitalisierung in erster Linie mit der Einführung und Nutzung von Technologie gleichgesetzt wird. KI-Analyst Stefan Holtel, „Lead Cognitoer“ bei brightONE, stellt dazu fest: „Unter dem Regime von Kennzahlen, Benchmarks, Standardisierungen und so genannten Prozessoptimierungen marschieren viele in die Falle der Automatisierung.“

Erklärtes Ziel der DTMD University for Digital Technologies in Medicine and Dentistry ist es, genau diese und ähnliche Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen zu vermeiden und die enormen Potenziale digitaler Technologien optimal für alle Beteiligten und Betroffenen, vor allem aber für den Patienten, zu mobilisieren, ohne in die „Automatisierungsfalle“ zu laufen.

Das öffentliche Interesse an innovativen Technologien unterliegt erfahrungsgemäß im Zeitverlauf starken Schwankungen. Für dieses Phänomen hat die Gartner-Beraterin Jackie Fenn den Begriff „Hype-Zyklus“ geprägt. Noch bewegen wir uns im Gesundheitswesen in der anfänglichen Phase vielfach übertriebener Illusionen. Vom einstigen Höhenflug des PCs sollten wir aber gelernt haben, dass der Siegeszug technologischer Entwicklungen unweigerlich zu einer bösen Ernüchterung führt, wenn die begleitenden ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen nicht stimmig sind. Solche negativen Szenarien sind umso wahrscheinlicher, wenn Veränderungen disruptiv sind, also plötzlich und umbruchartig eintreten.

Im Gesundheitswesen ist der Begriff Digitalisierung auf unterschiedliche Weise auszulegen und zu interpretieren:

▪ **Technische Interpretation**

Mit Digitalisierung bezeichnen wir die Überführung von Daten und Informationen von einer analogen in eine digitale Darstellungs- und Speicherform. Ein Kernargument für diese Art der Digitalisierung besteht nach Ansicht von Dr. Andreas Dombret, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, in den erzielbaren Effizienzgewinnen und Kostenvorteilen. Virtualisierung, Automatisierung manueller Prozesse sowie der Abbau „technischer Schulden“ aufgrund eines unkontrollierten Systemwildwuchses in der Vergangenheit eröffnen signifikante Rationalisierungspotenziale.

▪ **Organisatorische Interpretation**

Digitalisierung beschreibt die Übertragung von Aufgaben, die bisher vom Menschen erledigt wurden, auf den Computer oder Roboter. Die Herausforderung besteht hier vor allem darin, innovative IT-Lösungen in bestehende Unternehmensstrategien und -kulturen einzubetten und dabei Komplexität besser zu managen. Kein Zweifel: die Digitalisierung wird Arbeitsplätze schaffen und andere vernichten. Noch fehlt den Betroffenen allerdings vielfach das Rüstzeug, um in neuen Berufsfeldern tätig sein zu können.

Die Digitalisierung stellt in der Tat neue Anforderungen an eine moderne Gesundheitsversorgung. Es reicht nicht, die Stakeholder zu vernetzen und digitale Infrastrukturen für einen standortübergreifenden Informations-, Technologie- und Wissenstransfer zwischen Versorgung und Forschung zu schaffen. Eine zukunftsweisende patientenfreundliche Medizintechnik setzt den mündigen Patienten, den «empowered Patient», voraus, der informiert und zum Handeln befähigt ist. Das ist primär keine technologische Frage, sondern eine Frage der Einstellung.

Fazit: die technische Umwandlung von analogen in digitale Daten bereitet in der Regel kaum Probleme. Dagegen erweist sich die Implementierung digitaler Geschäftsmodelle und die Übertragung von Aufgaben vom Menschen auf die Maschine wesentlich komplexer und schwieriger. Dafür gibt es im Gesundheitswesen wie in allen anderen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft vornehmlich soziale aber auch rechtliche Gründe:

- Ängste, falsche Erwartungshaltungen ebenso wie mangelnde Bereitschaft und Kompetenzen der Anwender, digitale Technologien und Verfahren einzusetzen,
- fehlende aufgabenorientierte Aus- und Weiterbildungsoptionen sowohl im handwerklichen Bereich als auch bei etablierten Hochschulen.

Postgraduierte Weiterbildungsmaßnahmen müssen den technischen wie auch den organisatorischen Aspekten der Digitalisierung gerecht werden.

Die Weiterbildungsangebote der DTMD umfassen daher u.a.:

- eine dezidierte postgraduierte und evidenzbasierte theoretische und praktische Ausbildung in den digitalen Technologien für die Medizin und die Zahnmedizin,
- besondere Weiterbildungsmodule in der Digitalisierung für Zahntechniker,
- ein digitales Hygiene- und Versorgungsmanagement im Gesundheits- und Pflegewesen.

Die DTMD University for Digital Technologies in Medicine and Dentistry organisiert ihre Weiterbildungsmaßnahmen in enger Kooperation mit führenden staatlich anerkannten und akkreditierten europäischen Hochschulen. Sie tragen dem Tatbestand Rechnung, dass eine datenbasierte Computermedizin die Zukunft der medizinischen Forschung und Versorgung deutlich verändern wird und berücksichtigen daher vorrangig die digitalen Innovationen in den Gesundheitsfächern.